

Subjektive Fehlerquellen bei der Leistungsmessung

- Lesen Sie sich die aufgelisteten Fehlerquellen durch, haken Sie diejenigen ab, von denen Sie wissen, was damit gemeint ist, und notieren Sie in der dafür vorgesehenen Spalte eine Kürzestdefinition.
- Gehen Sie dann umher und befragen Sie andere TeilnehmerInnen, die bereits fertig sind, um die Bedeutung von den Ihnen unbekannten Begriffen herauszufinden.
- Vielleicht haben Sie bei sich oder anderen noch weitere Fehlerquellen beobachtet. Beschreiben Sie diese knapp und erfinden Sie einen passenden Namen für diese.
- Anschließend können Sie die Erläuterungen der Ihnen noch fehlenden Fehlerquellen an der Basisstation einsehen.

	✓	
1. Effekt der Zusatzinformationen		
2. Sympathie-Effekt		
3. Effekt des ersten Eindrucks		
4. Pygmalion-Effekt		
5. Reihenfolgen-Effekt		
6. Effekt der stabilen Urteilstendenzen		
7. Voreinstellungs-Effekt		
8. Der Halo-Effekt		
9. Akteur-Beobachter-Effekt		
11. Matthäus-Effekt		
12. Biografie-Effekt		
13. Rosenthal-Effekt		
14. Beziehungs-Effekt		
15. Reihungseffekt		
16. Macht-Effekt		
17.		
18.		

Danach:

Finden Sie sich in Triaden zusammen und bearbeiten Sie folgende Aufgabe, wie sie auch im Examen gestellt werden könnte:

Beurteilungsfehler

Stellen Sie fünf Beurteilungsfehler dar.

Erläutern Sie, unter welchen Umständen diese bei schulischen Beurteilungen auftreten können und was man als Lehrkraft dagegen unternehmen kann.

Subjektive Fehlerquellen bei der Leistungsmessung

- 1. Effekt der Zusatzinformationen** Negative und positive Zusatzinformationen über einzelne Schüler beeinflussen die Korrektur und Benotung der Arbeit durch den Lehrer.
- 2. Sympathie-Effekt** Etliche Lehrer bewerten Schüler, die ihnen sympathisch sind, zu günstig und diejenigen, die ihnen unsympathisch sind, zu ungünstig. Natürlich gibt es aber auch Lehrer, die in dieser Hinsicht völlig immun sind.
- 3. Effekt des ersten Eindruck** Der erste positive oder negative Eindruck hat auf die nachfolgende Wahrnehmung, Einstellung dem Schüler gegenüber und auf die Bewertung nachweislichen Einfluss.
- 4. Voreinstellungs-Effekt** Die Bewertung von Schülerleistungen ist von Voreinstellungen und Erwartungshaltungen der Lehrer abhängig, denn man nimmt ja bevorzugt das wahr, was man wahrzunehmen beabsichtigt. Beispiele für solche Grundüberzeugungen sind Sätze wie „Jungen sind sprachlich weniger begabt als Mädchen“ oder „Lateinklassen sind besser“.
- 5. Reihenfolgen-Effekt** Die erste Note in einer Reihe von Prüfungen oder bei der Korrektur schriftlicher Arbeiten setzt den Maßstab, mit dem die nachfolgenden Noten verglichen werden.
- 6. Effekt der stabilen Urteilstendenzen** Manche Lehrer haben bei ihrer Notengebung so genannte „Stabile Urteilstendenzen“, d. h. sie wollen entweder sehr schlechte (Milde-Effekt) oder sehr gute Noten (Strenge-Effekt) vermeiden.
- 7. Der Halo-Effekt** Ein hervorstechendes Merkmal oder der Gesamteindruck eines Schülers lässt den Lehrer auf andere, nicht direkt beobachtbare Merkmale schließen. Das vorherrschende Merkmal überstrahlt alle anderen Merkmale. Beispiele: „Wer sich gut ausdrücken kann, kann auch klar denken.“ „Wer in Mathematik gut ist, hat auch in Latein gute Note.“ „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz.“ Höflichkeit, Angepasstheit und Bemühung werden positiv belohnt und überstrahlen die Bewertung der Fachleistungen.
- 8. Akteur-Beobachter-Effekt** Wenn ein *Beobachter* das Verhalten eines *Akteurs* beobachtet, so führt er die Gründe für dessen Aktivitäten eher auf dessen *persönliche Eigenschaften oder Fähigkeiten* zurück. Dagegen schreibt der Akteur selber dieselben Verhaltensweisen eher *äußereren Faktoren* zu: Beispiel: Der an der Tafel geprüfte Schüler kommt ins Stocken und schreibt dies „den Umständen“ zu: Lehrer und Mitschüler machen ihn nervös, es ist die sechste Stunde Dagegen „weiß“ der (beobachtende) Lehrer, dass dies nur „Ausreden“ sind: der hat einfach nicht gelernt oder ist unbegabt!
- 9. Matthäus-Effekt** In Anlehnung an Mt. 25, 14-28: „Wer hat, dem wird noch mehr gegeben“ wird eine alte Menschheitserfahrung beschrieben. Ein Schüler mit bereits guten Noten hat es einfacher weitere gute Noten zu bekommen als ein Schüler mit schlechten Noten. Der Matthäus-Effekt beschreibt Kumulationseffekte.
- 10. Biografie-Effekt** Die Lehrperson „erkennt“ (unbewusst!) Fehler bei Schülern, die ihr selber unterlaufen, die sie allerdings bei sich selber nicht (bewusst) wahrnimmt und die ihr „peinlich“ sind, z.B. vorschnelles, fachlich unreflektiertes Urteilen, ... Die Lehrperson „sieht“ (unbewusst!), dass ein Schüler Eigenschaften besitzt, die sie ablehnt.
- 11. Beziehungs-Effekt** Die Lehrperson möchte freundschaftlich vertrauliche Beziehungen zu den Schülern haben, von ihnen gemocht zu werden. Sie glaubt die Beziehungen durch die Notengebung zu gefährden. Ihr droht die Gefahr einer Abhängigkeit von der Gratifikationsmacht der Schüler. Diese Lehrer neigen in der Notengebung zu schwächerer Differenzierung („keine Ausschöpfung der Notenskala“) und zu Milde-Effekten („Ich habe eine super Klasse mit super Schülern“!).
- 12. Macht-Effekt** Der Macht-Effekt wirkt sich bei ausgeprägtem Machtmotiv aus. Beispiel: Lehrer A gibt eine Klassenarbeit zurück. Er hat die Hefte nach Noten geordnet vor sich liegen und ruft nun jeden einzelnen Schüler auf, die besten zuerst. Er schlägt langsam jedes Heft einzeln auf und formuliert für jeden einzelnen einen kurzen Kommentar. Die Schüler starren gebannt auf den kleiner werdenden Stapel.

Quelle: http://www.studienseminar-koblenz.de/medien/pflichtmodule/_unterlagen/2009/13/6%20Subjektive%20Fehlerquellen%20bei%20der%20Leistungsmessung.pdf

Pygmalion-Effekt = Rosenthal-Effekt: SuS „erfüllen“ die Voraussetzungen der LK. Positive Erwartungen → gute Leistungen und umgekehrt.
Reihenfolge-Effekt: Unter dem Eindruck „Es können doch nicht alle schlecht sein“, werden bessere Noten gegeben.